



Mitteilungen der Direktion

Von verschiedenen Insassen ist der Wunsch geäußert worden an die Schweizerische Spende einen Beitrag leisten zu dürfen. Nachdem unsere Insassen erst im vergangenen Winter auf freiwilliger Grundlage 271 Franken zugunsten der Winterhilfe schenkten, möchte der Direktor nicht neuerdings wieder eine Spende veranlassen. Immerhin werden angemessene Beiträge für die Schweizerische Spende an die Kriegsgeschädigten entgegengenommen und weitergeleitet. Diejenigen welche dies tun wollen, melden sich auf dem Rapport.

Hauschronik

Die Arbeiten im Meliorationsland in Seengen schreiten rüstig vorwärts. Am 10. April wurden 6 Tucharten Hafer und am 11. April 2 Tucharten Gerste und 1 Tucharte Rübli gesät. Am 12. April war die Hälfte des Pachtlandes bereits gepflegt.

In der Wäscherei wurden die 6 Betontröge aus Baldegg, die bald nach ihrer Inbetriebnahme Sprünge zeigten, durch gebrannte Wäschtröge aus Embrach ersetzt.

Verglichen mit der Höchstbelegung im vergangenen Winter, nämlich 264 Männer und 14 Frauen, ist der Bestand am 14. April 1945 auf 234 Männer und 17 Frauen gesunken.

Trotz der starken Belegung und um die Arbeiten nicht ins Endlose zu verschieben, haben wir die Zellenrenovation wieder aufgenommen. Das hat zur Folge, daß vorübergehend einzelne Zellen doppelt belegt werden müssen.

Zur Förderung der Arbeiten ist im Flügel III am 12. April eine Langloch-Bohrmaschine in Betrieb genommen worden.

Schweizerchronik

Eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung

Nach dem jetzt veröffentlichten Bericht der eidgenössischen Expertenkommission für die Einführung der Eidgenössischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung soll auf das allgemeine Volksobligatorium abgestellt werden. Die Beiträge sollen den Verhältnissen des einzelnen angepaßt werden. Beitragspflichtig sollen in erster Linie die versicherten Personen sein, und zwar vom 20. bis 65. Altersjahr. Für die unselbständig Erwerbenden würde das jetzige Beitragssystem der Lohnersatzordnung mit geringen Abänderungen übernommen, für die Landwirtschaft das System der Verdienstersatzordnung, und für die selbständig Erwerbenden ein etwas davon abweichendes Beitragssystem. Der monatliche Mindestbeitrag beträgt einen Franken.

Die Rente wird für jeden einzelnen nach Maßgabe der gesamthaft geleisteten Beiträge und, bis zu einem gewissen Grade, nach Maßgabe der Dauer seiner Beitragszahlungen abgestuft. Beabsichtigt ist die Ausrichtung von einfachen Altersrenten, Ehepaars-Altersrenten, Witwenrenten, Vaterwaisenrenten und Vollwaisenrenten. Im Mittelpunkt steht die einfache Altersrente. Es wurden drei verschiedene Rentenskalen

berechnet. Bei allen betragen die Höchstgrenzen Fr. 1500.— für Alleinstehende und Fr. 2400.— für Verheiratete pro Jahr, während die Mindestrenten von Fr. 300.— bis Fr. 372.— für die erstern variieren und für Verheiratete Fr. 600.— ausmachen. Die Unterschiede sind bedingt durch die verschiedenen sozialen Bedürfnisse der einzelnen. Die Witwenrenten betragen 80 Prozent der einfachen Altersrenten zwischen Fr. 300.— und Fr. 1200.—. Die Rentenberechtigung soll mit dem 65. Altersjahr beginnen.

Eine besondere Lösung ist für die sogenannte Übergangsgeneration vorgesehen, für alle die, die bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits rentenberechtigt sind oder es innert 19 Jahren werden. Sie sollen gekürzte Renten erhalten, wobei ein Grundbetrag nicht gekürzt wird. Für die Durchführung wählte die Kommission das Ausgleichssystem der Lohn- und Verdienstersatzordnung. Von den Beitragspflichtigen werden jährlich etwa 260 Millionen Franken zu erwarten sein. Die Beiträge von Bund und Kantonen werden sich wohl höher stellen.

Die Eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung ist nun im Kommen!

Dank der Schweizerischen Winterhilfe

Die Sammlung der Schweizerischen Winterhilfe 1944/45 ist abgeschlossen. Sämtliche Kantone beteiligten sich an diesem großen nationalen Werk. Über die Ergebnisse liegen bis heute folgende Zahlen vor: Eingang an Barspenden in der ganzen Schweiz — einschließlich des Bundesbeitrages von 500 000 Franken für einen schweizerischen Ausgleich —: 3,35 Millionen Franken. Das Abzeichen 1944, der weiße, schmutzige Schneestern, fand 577 849 Abnehmer. Die Zahl stellt einen Rekord dar, wie er seit Bestehen der Winterhilfe noch nie erreicht wurde.

Dank der erfreulichen Obsternte spendete unsere Bauernschaft bedeutende Mengen dieses wertvollen Nahrungsmittels. Durchschnittlich durften wir pro Bauernfamilie einen Haß Äpfel oder Kartoffeln entgegennehmen. Geeignete Früchte verarbeiteten wir zu Dörrgut; den Großteil leiteten wir als Frischware an die minderbemittelte Bevölkerung weiter.

Die Schweizerische Winterhilfe dankt herzlich den vielen großen und kleinen Spendern. Sie dankt für diesen Beweis des Vertrauens; sie dankt vor allem für die Opferbereitschaft des Schweizervolkes, das trotz der Notsschreie unserer Zeit, seine eigenen bedrängten Mitbürger nicht vergißt.

Die Schweizerische Spende im Aargau

Das aargauische Patronatskomitee für die Schweizerische Spende teilt mit, daß der erste Ausruf im Kanton Aargau ein sehr erfreuliches Echo fand. Die Einzahlungen bis und mit dem 9. März machten, den Anteil des Kantons an der Spende der Nationalbank eingerechnet, Fr. 354 621.55 aus. Über die seither einbezahlten Beträge sind die Buchungsanzeigen noch nicht eingelaufen; der Betrag dürfte inzwischen aber erheblich gewachsen sein. Bis zu dem angegebenen Datum befand sich der Kanton Aargau, im Durchschnitt pro Kopf der Bevölkerung berechnet, im 9. Rang der Kantone. Die einbezahlten und verbuchten Spenden stammen aus allen Bevölkerungskreisen, von kleinen und kleinsten, wie auch von großen Spendern. Diese Eingänge zeigen, daß fast überall das Außerordentliche dieser Sammlung begriffen und gewürdigt worden ist.

Spruch

Wo weder Verstand noch Liebe, weder Religion noch Kraft ist, da ist der Mensch geschlagen und ohne Hoffnung weder für die Erde noch für den Himmel.

Seremias Gotthelf

Bischof Marius Besson †

Am 24. Februar ist in Freiburg Monseigneur Besson, Bischof von Freiburg, Lausanne und Genf, einem Herzschlag erlegen.

Marius Besson stammte aus einer Waadtländer Familie und wurde am 28. Juni 1876 in Turin geboren, wo er seine Jugend verbrachte. Er besuchte später das Unterseminar St-Jean in Lyon und studierte dann in Freiburg, wo er am 23. Juli 1899 die Priesterweihe empfing. Bis 1903 war er als Vikar in La Chaux-de-Fonds tätig und kehrte dann nach Turin zurück, um sich geschichtlichen Studien zu widmen. 1906 begab sich Besson wieder nach Freiburg, wo er sich den Doktor der Philosophie erwarb. Er wurde im Jahre 1907 zum Theologieprofessor am Freiburger Priesterseminar gewählt. Eine zeitlang amtierte er als Pfarrer der vor einigen Jahren neu geschaffenen katholischen Gemeinde St-Rédempteur in Lausanne. Am 5. Mai 1920 erfolgte seine Wahl zum Bischof von Freiburg, Lausanne und Genf.

Der Verstorbene war Präsident der Internationalen Vereinigung katholischer Mädchenschutzvereine, korrespondierendes Mitglied des « Institut de France » und Laureat der französischen Akademie. Er war Ehrendoktor der theologischen Fakultät der Freiburger Universität und Ehrenkanonikus von Annecy, Besançon, Sens und St-Maurice. Von seinen wissenschaftlichen Werken sind zu nennen: « L'art barbare dans l'ancien diocèse de Lausanne », welches Werk vom « Institut de France » preisgekrönt wurde, « Nos origines chrétiennes », « Les erreurs des Papes », « Les victimes des Papes », und « Après quatre cent ans ». Das letztgenannte Werk wurde von der Französischen Akademie ausgezeichnet. Letztes Jahr erschien aus der überaus fruchtbaren Feder von Monseigneur Marius Besson ein vornehm ausgestattetes Marienbuch und eine Sammlung patriotischer Ansprachen « Ruf der Stunde ».

Die freien Berufe im Aargau

Der im Jahre 1944 erschienene, vom eidgenössischen statistischen Amt in Bern herausgegebene Band III über die Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1941 bietet in bezug auf die Zugehörigkeit zu den sogenannten freien Berufen ein interessantes Zahlenmaterial. So gab es im Aargau 65 praktizierende Anwälte und Notare, 200 Ärzte, 84 Zahnärzte, 73 Apotheker und 39 Tierärzte. In Erziehung und Unterricht wirken 1 Hochschullehrer, 311 Mittelschullehrer, 967 Primarschullehrer, 298 Berufsschullehrer und 15 Privatschullehrer, ferner 86 Rindergärtnerinnen. 239 Geistliche und Pfarrer, sowie 32 Prediger sind für das Seelenheil unserer Bevölkerung besorgt. Ferner wurden gezählt: 6 Privatgelehrte und Schriftsteller, 11 Bibliothekare und Archivare, 43 Redaktoren und Journalisten, 38 Kunstmaler, 11 Bildhauer, 91 Bauingenieure, 168 Maschineningenieure, 267 Elektroingenieure, 9 Kultur- und Vermessungsingenieure, 6 andere Ingenieure, 106 Architekten, 30 Geometer und 102 Musiklehrer und Musiker.

Eine neue Gefahr für unsere Jugend

In der Schweizer Presse erschien ein Artikel über den « Rückgang der Schnapschädigungen ». Daraus entnehmen wir mit Genugtuung, daß laut statistischen Beobachtungen an verschiedenen schweizerischen Irrenanstalten zwei Alkoholikerleiden, das « Delirium tremens » und die « Korsakowpsychose »

weniger häufig auftreten. Die Abnahme dieser furchtbaren Krankheiten, beide Folgen von übermäßigem Schnapsgegnuß, fällt in die Jahre 1932 bis 1943, eine Zeit, wo auch der Rückgang des Schnapskonsums statistisch nachgewiesen werden kann. Daß weniger Schnaps konsumiert wurde, darf als Erfolg der neuen Alkoholgesetzgebung vom Jahre 1930 gebucht werden, welche den Bestand von Brennapparaten verminderte, den Schnaps verteuerte und seine Herstellung einschränkte. Ferner hat auch die Stadt und Land ergreifende Aufklärung über die verheerenden Folgen des Schnapsmißbrauchs, kantonale Wirtschaftsgesetze wie das Morgenschnapsverbot eine Abnahme des Schnapskonsums bewirkt.

Wir ersehen daraus, daß Gesetze zum Wohl der Bevölkerung und nicht als Plage geschaffen werden und nie erlahmende Aufklärung letzten Endes doch eine Hebung der Volksgesundheit zur Folge hat.

Aus diesem Grunde sei es uns erlaubt, auf eine neue Gefahr aufmerksam zu machen, die in Form von neu-modischen Trinksitten vor allem der Jugend droht. Die positiven Ergebnisse von Sport und Wanderungen werden durch das besonders bei jungen Menschen sehr in Mode gekommene Apéritiftrinken in negative verwandelt. Raum wurde der in seiner Wirkung so unheilvolle Schnaps durch die erwähnten Bekämpfungsmittel zum Rückzug gezwungen, so leitet er in neu-modischem farbigem Gewand und unter fremdklingenden Namen eine neue Offensive ein. Wie weit er damit Erfolg hatte, davon zeugen bereits warnende Stimmen von verantwortungsbewußten Ärzten und Fürsorgern, die den Schäden bereits in ihren Sprechzimmern, vor allem bei Frauen und Töchtern begegnen.

Sollen wir nun warten bis sich die schweren Folgen als « Delirium tremens » in neuer Form an Irrenanstalten nachweisen lassen, bevor wir unsere warnende Stimme erheben dürfen? Daß es sich bei der törichtesten Mode des Apéritiftrinkens nicht etwa erst um bescheidene Anfänge handelt, sondern bereits als krasser Übelstand bezeichnet werden darf, beweist auch die satirische Kabarettnummer « Das ganze Volk fährt Ski », mit welcher das « Cornichon » diese unschweizerische Sitte geißelt.

Durch eine aufdringliche Reklame und unter dem Deckmantel kultivierter Lebensgewohnheiten schleicht sich nun die Schnapsgefahr erneut in unser Land ein, und durch die sogenannten Hausbars hat sie bereits Eingang ins schweizerische Heim, in die Familie gefunden.

Da diese Entwicklung nicht im Interesse der Volksgesundheit, unserm höchsten Gut, liegt, haben wir allen Grund, diesen Trinksitten entgegenzuwirken und durch entsprechende Aufklärung vor allem die heranwachsende Jugend auf die damit verbundenen Gefahren aufmerksam zu machen.

Portlandzement elektrisch

Seit vielen Jahren beschäftigt sich die Industrie mit diesem Problem. Das Brennen von Portlandzement im Elektroofen üblicher Bauart ist jedoch nicht möglich, da das Rohmaterial nicht bis zum Schmelzen, sondern bloß bis zum Sintern, das heißt teilweisen Schmelzen, wobei die feste Phase nie verschwindet, erhitzt werden darf. Um zu dieser Lösung zu gelangen, müssen ganz neue Wege beschritten werden. Seit dem Jahre 1937 hat sich die schweizerische Zementindustrie in vermehrtem Maße und mit erfreulichem Erfolg mit dem elektrischen Brennen von Portlandzement befaßt. Gegen Ende 1942 konnte die Zementfabrik Holderbank-Wildegg AG. einen Versuchsofen vorführen, in welchem Portlandzement von einwandfreier Qualität hergestellt wurde. Dieser Versuchsofen, der mit Niederspannung betrieben wurde, wies jedoch einen zu hohen Elektrodenverschleiß auf und er wurde in der Folge auf Hochspannung umgebaut. Die Versuche mit dem Hochspannungsofen sind infolge der zu überwindenden großen Schwierigkeiten noch nicht abgeschlossen, aber es bestehen gute Aussichten, daß sie demnächst mit bestem Erfolg zu Ende geführt werden können. Auf Grund dieser

Sachlage hat sich ein westschweizerisches Unternehmen entschlossen, den Umbau eines industriellen Ofens mit einer Tagesleistung von 100 Tonnen auf elektrische Beheizung an die Hand zu nehmen. Es wird jedoch nicht vor dem Frühjahr 1946 möglich sein, mit diesem Ofen die industrielle Produktion aufzunehmen. Zum Schluß wird die Erwartung ausgedrückt, daß die schweizerische Industrie die erste sein wird, der es gelingt, im industriellen Elektroofen Portlandzement herzustellen.

Europa nach dem Krieg

Noch nie in der ganzen Weltgeschichte, hat ein Krieg mit solch grauenvoller Branke vernichtend in alle Lebensbezirke gegriffen, die Zivilbevölkerung erfaßt und alle sittliche Ordnung durcheinandergebracht. Es kann gar nicht anders sein, als daß auch die Folgen von unabsehbarem Grauen sein werden, daß der Not und dem Leid des Krieges das Elend und der Jammer eines Friedens folgen werden, der — vorerst — in Ruinen wird haufen müssen.

Diese Erkenntnis, die geradezu apokalyptische Visionen beschwört, vertieft sich angesichts der Angaben, die Berta Hohermuth, die Leiterin des Fürsorgedienstes für Ausgewanderte in Genf, vermittelt.

Eine Entwurzelung, die in ganz Europa rund 30 Millionen Menschen erfaßt, bedeutet ein Krebsübel, das schon vor dem Kriege eingesetzt hat. Nach der Konferenz von München wurden beispielsweise 600 000 Slowaken aus dem an Ungarn abgetretenen Teil der Slowakei herausgerissen. 130 000 Tschechen hatten ins Protektorat zurückzukehren. Sudetenland wurde zum Wechselplatz ganzer Bevölkerungsschichten. Ungefähr 2 Millionen Polen wurden entwurzelt; die Massendepportationen in den Baltischen Ländern werden auf etwa 200 000 geschätzt. Es folgen — ungezählte! — Finnenkinder, Rumänen, Elsässer, Lothringer, und von über 6 Millionen Juden (Rußland nicht inbegriffen) blieben ungefähr 2 Millionen übrig. Zu den Entwurzelten zählen auch die Millionen von ausländischen Arbeitern im Deutschen Reich, die Kriegsgefangenen, die Ausgebombten und die in Lager Verschleppten.

Wer sich den Zusammenbruch des Produktionsapparates bei Kriegsschluß vorstellt, wer den Mangel am Lebensnotwendigsten sich einigermaßen vergegenwärtigt, der vermag Europa nur als menschlichen und materiellen Trümmerhaufen zu erblicken. Arbeitsmangel, Wohnungsnot, Kleidernot und Lebensmittelknappheit werden in Siedlungen, die dem Erdboden gleichgemacht sind, begleitet sein von einer Anarchie der Geister, heraufbeschworen durch die Gespenster Hunger und Siechtum.

Eine seelische Elendpsychose wird den Erdteil ergreifen; denn erst nachdem die Geschütze schweigen, wird die Zersetzung ihr verzerrtes Antlitz in allen Zügen weisen. Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge sind als Begriffe dermaßen unterhöhlt, daß das Verbrechen ungehindert freie Bahn hat. Namenlos viele Familien sind unrettbar auseinandergerissen, die Väter gefallen, die Mütter sind in Kriegsarbeit verbraucht, und die Kinder darben in der Öde des Elends.

Wenn man erfährt, daß nur allein schon in Frankreich die Neugeborenen ein Untergewicht von 15 bis 25 Prozent haben, daß alle Krankheiten, von der Knochendeformation bis zur Tuberkulose, ja bis zu den Geschlechtskrankheiten, erschreckend zugenommen haben, so kann man bedenkliche Rückschlüsse auf ganz Europa, insbesondere auf die Zustände einst besetzter Gebiete, ziehen. Wer vergäße da jene schaudervollen Kinderbilder aus Griechenland: gerippedürre Gestalten mit vor Leid und Hunger vergreisten Gesichtern! Ihrer verkümmern so zu Millionen. Die ganze junge Generation ist durch das Kriegserlebnis aus der normalen Entwicklung in eine gefährdende Frühreife gerissen worden. Und sie sollte doch die neue Welt aufbauen! Wahrlich, das apokalyptische

Bild Europas nach dem Kriege erschüttert jeden, dem die Huld des Schicksals noch die Geborgenheit eines Herdes ließ, und es gibt nur eine Antwort auf die Frage dieses Schicksals: Die Tat der Hilfe!

Neue Bücher der Gefangenen-Bibliothek

In dieser Rubrik werden Neuerwerbungen der Bibliothek angezeigt, deren Lektüre allen Benützern empfohlen wird.

Hanselmann, Heinrich. Kraft durch Leiden 5285

« Ein Trostbuch für Bekümmerte in allen Lebenslagen » nennt Hanselmann sein Buch im Untertitel. Wer das Bedürfnis hat, das Wesen und den Sinn des menschlichen Leidens zu erfassen und zu verstehen, daß es des Menschen Bestimmung ist, seinen Leiden standzuhalten und mit ihnen geistig zu ringen, bis sie ihn segnen mit neuen, ungeahnten Kräften, soll dieses Buch studieren.

Michel, Hans. 5286

Ein Kratten voll Lauterbrunner Sagen

In diesem Buch hat der Verfasser eine große Zahl von ihm gesammelte Sagen aus dem Berner Oberland zusammengestellt. Diese Sagen aus dem Volk sind einerseits ein Lesestoff, bei dem man recht oft seinen eigenen geheimen Gedanken und Wünschen nachgehen kann, die andererseits aber zeigen, wie altes Kulturgut überliefert wird. Das Vorwort zu dieser Sammlung gibt über diese Dinge reichen Aufschluß.

Reinhart, Josef. Schweizer, die wir ehren 5290

In diesem Bande sind von Josef Reinhart die Lebensbilder von Bruder Klaus, von General Dufour, dem Dichter Gottfried Keller und dem Maler Albert Anker gestaltet. Mit Freude verfolgen wir deren Leben und Wirken und lernen die vier großen Schweizer so viel besser kennen, als wenn wir große Abhandlungen über sie lesen würden.

Unterhaltungsecke

Humor

Not macht erfinderisch. Ich komme zum Mittagessen heim. Vor Freude strahlend empfängt mich mein Fraueli und sagt: « Hüet han ich Schüblig heiß gmacht ohui Gas z bruuche. » Ich entgegne: « Du bisch die bescht Husfrau; wie hesch au das chönne mache? » Und die Antwort: « Ich ha d Schüblig is elektrisch Heizchüssi inegwicklet! »

Denksportaufgaben

1. Der Lohn des Dieners. Ein Herr hatte einen Diener, dem er als Jahrlohn 10 Gulden und einen Rock geben sollte. Der Herr jedoch war unzufrieden mit dem Diener und entließ ihn nach 7 Monaten. Als Lohn gab er ihm den Rock und 2 Gulden. Welchen Wert hatte der Rock?

634	635	636
637	638	639
640	641	642

2. Zahlenaufgabe. Die Zahlen sind derart in den Feldern umzusetzen, daß man in jeder Richtung, senkrecht, waagrecht und schräg, als Summe dreier Zahlen einer Reihe stets 1914 erhält.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer

Wie alt? Der Mann war 28 und die Frau 22 Jahre alt.

☉☉☉ ☉☉ ☉☉☉ Ein intelligenter Dieb
 ☉ ☉ Der Dieb verpflanzte die Bäumchen,
 ☉ ☉ wie die nebenstehende Zeichnung angibt.
 ☉ ☉
 ☉ ☉ Kompliziert —
 ☉ ☉ nein, durchaus nicht, denn der junge
 ☉☉☉ ☉☉ ☉☉☉ Mann ist Bertas Bruder.

Westfront. Eine eigentliche Westfront in ihrem alten Sinne besteht jetzt nicht mehr. Der Vorstoß der Alliierten hat dazu geführt, daß die deutschen Heere in mehrere große Gruppen geteilt worden sind. Vor allem zeichnen sich jetzt zwei große Fronten ab, die quer durch Deutschland, von Holland bis Berlin und vom Schwarzwald bis zur Tschechoslowakei reichen. Nur im Osten ist die Front immer noch zusammenhängend von Jugoslawien über Wien, Mährisch-Ostau und Frankfurt nach Stettin.

Am 17. April ist die Lage ungefähr folgende: Gegen stellenweise heftigen Widerstand setzen die alliierten Armeen ihre Angriffe auf deutschem und holländischem Boden fort. Am erbittertsten ist die deutsche Gegenwehr an den Zugängen nach Berlin, während vor Bremen und Hamburg die ersten Anzeichen einer Erschlaffung des Widerstandes bemerkbar sind. Die Zahl der Gefangenen wächst ständig an; sie beträgt für die Periode vom 1. bis 15. April mehr als 548 000 Mann. Die kanadische 1. Armee, unterstützt durch britische Panzerverbände, hat die Befreiung der östlich und nordöstlich der Zuidersee gelegenen holländischen Landesteile nahezu vollendet, mit Ausnahme einer deutschen Widerstandstasche bei Groningen. Nach der Besetzung von Leeuwarden und Dokkum sind die Kanadier an der Nordseeküste aufmarschiert. Weiter im Osten erreichten polnische Verbände auf breiter Front die Emsmündung in der Nähe von Emden. Damit sind die letzten Landverbindungen der noch in den übrigen holländischen Gebieten stehenden deutschen Truppen abgeschnitten. Westlich der Elbe, wo die Briten auf breiter Front durch die Lüneburger Heide aufmarschiert sind, machen Säuberungsaktionen rasche Fortschritte. Amerikaner unter General Patton haben ganz Deutschland durchstoßen und nach der Besetzung des Verkehrsknotenpunktes Hof die tschechoslowakische Grenze erreicht. Verbände der amerikanischen 7. Armee stehen in Nürnberg. Französische Truppen machten von Kehl am Oberrhein aus örtliche Fortschritte im Vorstoß auf Offenburg im Schwarzwald.

Diese kurze Beschreibung der augenblicklichen Lage, die sich überaus rasch ändert, zeigt, daß gegenwärtig ein Blickkrieg vor sich geht, der alle bisherigen an Wucht und Geschwindigkeit übertrifft. Das Ergebnis ist dahin zusammenzufassen, daß die deutsche Wehrmacht in den letzten Wochen auf deutschem Boden eine Niederlage nach der andern hat entgegennehmen müssen und jetzt nach dem Norden, an die Nord- und Ostseeküste und nach dem Süden, nach Bayern abgedrängt wird. 12 Gaue sind vollständig von den Alliierten besetzt worden. Zwei Kessel, in denen große Truppenmassen eingeschlossen worden sind, im Ruhrgebiet und in Westholland, werden langsam zusammengedrückt, wobei schwere Verluste und Zerstörungen eintreten. Die Luftwaffe der Alliierten ist sozusagen ununterbrochen im Angriff und durch Großangriffe werden weitere Städte zerstört. So soll durch einen einzigen Angriff Potsdam «pulverisiert» worden sein.

Ostfront. Während an der Westfront gewaltige militärische Veränderungen eingetreten sind, blieb die nördliche Ostfront von Stettin bis zur Neisse ruhig. Hingegen stießen die Russen nach der Eroberung Ungarns sofort gegen Wien vor und besetzten diese Stadt nach verhältnismäßig kurzem Kampfe. Jetzt stehen die Russen, die donauaufwärts stoßen, schon westlich von St. Pölten auf dem Vormarsch gegen Linz. Im Süden haben sie Hartberg genommen und sind dort nur noch 40 Kilometer von Graz entfernt.

Die letzten Meldungen, die einlaufen, besagen, daß an der Oderfront eine Offensive gegen Berlin eröffnet worden sei. Die Russen haben eine Nachrichtensperre verhängt. Hitler hat seinerseits einen Tagesbefehl an die Truppen der Ostfront erlassen, in dem es heißt: «Zum letztenmal ist der bolschewistische Todfeind mit seinen Massen zum Angriff angetreten.»

Politik. Es ist nicht anders zu erwarten, als daß die außerordentliche militärische Lage auch in der Politik zu besonderen Ereignissen führte und noch führen wird. Während einer längeren Zeit sind immer wieder neue Gerüchte über Verhandlungen für einen Waffenstillstand zwischen den Alliierten und Deutschland herumgeboten worden. Aber es zeigte sich, daß keine der Kriegsparteien zu Verhandlungen bereit ist. Trotzdem auch im alliierten Lager Kritik daran geübt wird, halten diese an der bedingungslosen Kapitulation fest. Auf der andern Seite zeigen alle neuesten Erlasse Hitlers und Himmlers, daß sie nicht an eine solche Kapitulation denken. Durch diese ausweglose Verknüpfung ist die formelle Beendigung des Krieges mit großen Schwierigkeiten verbunden, worüber sich in den letzten Tagen verschiedene Persönlichkeiten geäußert haben. Der Oberkommandierende an der Westfront, General Eisenhower, hat erklärt, daß der Krieg erst dann als beendet betrachtet werden dürfe, wenn ganz Deutschland besetzt sei, und wenn alle wichtigen Widerstandstaschen des Feindes beseitigt seien.

Auf der andern Seite wird von den Deutschen alles getan, um den Widerstand so lange als möglich fortzusetzen. Auf einem in der Hauszeitung veröffentlichten Kärtchen war ein Réduit eingezeichnet, das jetzt tatsächlich zur Verteidigung hergerichtet wird. Ein großer Teil der diplomatischen Vertretungen ist aus Berlin in Bayern und Österreich eingetroffen, während viele SS.-Truppen ebenfalls hier versammelt werden. Als Zentrum dieser Festung wird der Raum um Garmisch angegeben, das zugleich vorübergehend deutsche Hauptstadt werden soll.

Die Verhältnisse in Deutschland selbst sind durch die Kriegseignisse sehr schwierig geworden. Das Rationierungssystem scheint nicht mehr zu funktionieren, jede Gegend soll für sich selbst sorgen. Das Verkehrswesen ist zusammengeschrumpft, da der Eisenbahnverkehr bei Tag wegen der ununterbrochenen Fliegerangriffe nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Dann scheint die Kontrolle der Fremdarbeiter nicht mehr gut zu sein, so daß diese teils als Banden durch das Land ziehen, teils Sabotage treiben und teils versuchen, möglichst rasch ihre Heimat zu erreichen. An der Schweizergrenze ist der Andrang von Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen in den letzten Tagen rasch angewachsen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Franklin Delano Roosevelt, ist vor einer Woche plötzlich an einem Herzschlag verschieden. Er war einer jener Männer, die den Kriegseinsatz der Alliierten mit eiserner Energie bis zum heutigen Umfang ausgebaut haben. Die Amerikaner trauern um einen ihrer größten Staatsmänner. Nach der Verfassung trat an seine Stelle sofort der bisherige Vizepräsident Truman, der nun für vier Jahre Präsident sein wird. Die erste Amtshandlung des neuen Präsidenten war, zu erklären, daß die amerikanische Politik gleich bleiben werde und daß die Konferenz von San Francisco durchgeführt werden soll. Sein erster politischer Erfolg war, von Stalin die Zusicherung zu erhalten, daß der russische Außenkommissar Molotow an dieser Konferenz teilnehmen werde. Die Konferenz von San Francisco wird in den nächsten Tagen ihre wichtigen Verhandlungen aufnehmen.

Letzte Meldungen. Am 19. April haben im sächsischen Industriegebiet Teile der 1. amerikanischen Armee die Großstädte Chemnitz und Leipzig erstürmt. Gleichzeitig meldete die 9. amerikanische Armee die Einnahme von Magdeburg. In Dresden toben hartnäckige Straßenkämpfe, doch dürfte auch das Schicksal dieser Stadt bald besiegelt sein. Die im Ruhrgebiet zurückgebliebenen deutschen Streitkräfte haben die Waffen gestreckt. Allein in dieser Tasche haben sich gegen 300 000 Mann gefangen gegeben. Im Gegensatz zur Ostfront weisen sich die Kämpfe im Westen durch auffallend hohe Gefangenenziffern aus. Seit der Invasion sollen die Anglo-Amerikaner allein über 2 Millionen Gefangene eingebracht haben, deren Internierung ihnen aber Mühe bereitet.